

Ein
Verstummt
Und doch
Bewaltiger Redner
An dem Weyl.

Hoch Edlen/ Gesten/ und Hochweisen

H E R R N

Reinhold Theodor
Schönwald/

Hochansehnlich-gewesenem Bürgermeister
Dieser Stadt/
Wie Er

Durch seines Brabes Klufft
Ein recht durchdringendes
MEMENTO MORI
rufft/

Am Tage Seiner solennen Exequien,
war Dominica XIX p. Trinit. 1735

Vor gestellt
Von

E. E. MINISTERIO August, Confess, Invar.
hieselbst.

E H D R N
Gedruckt bey Joh. Nicolai E. E. Hochw. Rath und Gymn, Buchdrucker.



Se sehr hat auff der Reitz/ mein Doff/
 mich bestürzet
 Dein unvermutheter und allzufrüher
 Tod!

Der dein erbaulich Amt und Leben abge-
 fürzet; (ter Botz)

Es war mir solcher Brieff gewiß ein har-
 weil ich nun in der Fern nichts sagen konnt noch schreiben
 Zu wohlverdientem Ruhm von deiner Redlichkeit;
 So sollte solches doch nicht gänzlich unterbleiben/
 Nur ich bedachte mich noch auff Belegenheit.
 Ich rühmte dich mit Recht von Amts- und Gnaden-Gaben/
 Womit dich Gottes Hand gar mildiglich befehlet:
 Allein ich willes kurz und gut besammen haben/
 Die Treue ist dein Lob/ die alle Gaben krönt.
 Es wird wohl jedermann dir dieses Zeugniß geben/
 Du warst kein stummer Hund und kein Placentius:
 Ein Burgermeister eilt dir nach aus diesem Leben/
 Der solches auch vor Gott schon attestiren muß.
 Und dieser Todes-Fall/ den wir nun vor uns haben/
 Wird derowegen auch um desto mehr bedacht/
 Weil man mit selbigem ein reiches Maß von Gaben/
 Verstand/ Erfahrung/ Mund/ ins finstre Grab gebracht.
 Erkenne/ liebstes Thorn/ erkenne GOTTES Wege/
 Du wirst ja nicht so blind/ so grob-verschmeibelt seyn:
 Erwege/ was dir Gott hiemit vor Augen lege/
 Und stelle die gar wohl betwuste Sünden ein.
 Sie aber/ Meinende/ hier und im Sachsen-Lande/
 Frau Burgermeisterin/ und einziger Herr
 Sohn/
 Frau Schwester/ und wer mehr im nahen Freund-
 schaffts-Bande
 Zur Trauer-Band gehört/ Sie sehen selber schon;

Wie

Wie B
 Die a
 Daß de
 Bey
 * * * * *
 M
 Was m
 Uns
 Was si
 M
 Bleibt
 Und
 Man l
 Ma
 Man fr
 We
 Das is
 Es
 Genug
 Und
 Wie g
 Der
 Altw
 W
 Drum
 Un
 Kan
 Was

Wie Gott Sie lehren will / auff Menschen nicht zu bauen /
Die alle um und um so gar und ganz nichts sind ;
Daß dem Unsterblichen Sie allseits vertrauen /
Bey welchem man allzeit Trost / Rath / und Hülffe finde.

Zum Trost / zur Lehre, Gedult und Hoffnung
schriebs

Chr. Andr. Geret /

SENIOR und PASTOR.

Was mühen wir uns doch mit unumschränkten Sorgen
Nachdem / so blossen Schein und Schattengleiche
geht?

Was müht der matte Schweiß / so fast an jedem Morgen
Uns unvermerckt beschleibt / und auff den Gliedern steht.

Was suchen viele doch in wüsten und öden Inseln /

Wtuo Gefährlichkeit ein steter Bleibs-Mann ist?

Bleibts offte nicht dabey / daß statt der Freude Wüsten /

Und vor ein buntes Kleid uns schwarzer Tod umschlüßt.

Man läßt von Jugend auff sich keine Mühe reuen /

Man schwitzt / studiert auch gar biß in die finstre Nacht /

Man will die Krankheit nicht noch sonst etwas scheuen /

Wenn man sich durch den Fleiß nur hat empor gebracht.

Das ist zwar lobens wehrt. Doch muß man endlich sterben /

Es wird in kurzer Zeit vergessen unsrer bald /

Genug uns denn! wenn wir sind worden Himmels-Erben /

Und ziehen alsdenn an die Englische Gestalt!

Wie glücklich hat so denn der seinen Zweck erreicht /

Der in das Himmels-Haus vergnügt getroffen ein;

Wtuo der Firniß gar dem Wesen selbstem weicht /

Wodurch die Freud versüßt die vor geschöpfte Pein.

Drumb lebt der Seel' ge Herr gleich nicht für unsern Augen

Und ist die Bürgerschaft ein klugen Manns beraubt /

Kan Frau Gemahlin nicht und Sohn von ihme saug-

gen /

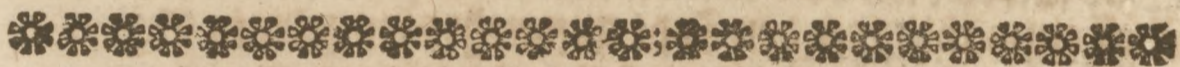
Was ihre Scheitel deckt und ihre Schläff belaubt;

So trösten sie sich nur noch mit dem **Engedanken**/
 Und gönnen ihm die Ruß/ die ihm der Höchste giebt/
 Es pflegt des Himmels Gunst dieselben zu beschenden
 Mit ungemeinem Trost/ die Eriemahls geliebt.
 Sie denken/ daß die Haut und Bein nur sind begraben/
 Das/ was verwesungs-Zeug und Firniß-Münze führt;
 Die Seel empfindet doch des Himmels Ambra laben/
 Der gute Jugend-Schein die Gruft und Grab-Stätt
 ziert.

Zu Trost und letzten Ehren
 schriebs

Daniel Köhler.

Pr. der Altstadt-Gemeine.



Seneca ad Lucil. Epist. XII. p. m. 230.
 Sic ordinandus est dies omnis, tamquam cogat Agmen, &
 consummet atque expleat vitam.

Hier erkennet Selbst der Heyde Seneca,
 Daß weil ein jeder Mensch der Sterblichkeit er-
 geben;
 Und es nicht wissen kan wie bald sein Ende da/
 So achte jeden Tag den letzten Er im Leben/
 Damit Er jederzeit sich mache recht gefast
 Wie Er von dieser Welt getrost mag Abschied nehmen.
 Allein mein Seneca! was du gesprochen hast/
 Das dörfste offtermahls die Christen wohl beschämen.
 Denn wie so wenig denckt wohl mancher an den Todt:
 Er wünscht und bildet sich ein hier ewig zu verbleiben/
 Ja es fühle häufig schon der Leib so manche noth;
 Doch will der Patient Sein Ende noch nicht glauben.

Noch

Noch mehr wenn schon der Todt Ihm auff der Zunge sitzt/
Und alle Glieder Ihm beginnen zu erkalten/
Auch schon die feuchtigkeit in Todes-Aengsten schwitzt/
So will Er dennoch sich noch weit vom Sterben halten.
Ach Herr! so mache denn beyzeiten uns bekandt
Daß alle wir dereinst zu Staub und Asche werden/
Es leite Selber uns auch deine Gnaden-Hand/
Daß wir zum Himmelreich gelangen von der Erden.
Herr! führe unser Herz zur rechten Sünden-Reu/
Und lasse Jesum uns darauf im Glauben fassen/
So können willig wir auf deine Vater-Treu
Und mit getrostem Muth das zeitliche verlassen.
Heut lehrt uns ein Kiegent den man zu Grabe trägt
Daß Stärke/ Würde/ Wiß/ So sich bey ihm befunden
Auff einmahl durch den Todt nunmehr sey gelegt/
Und alles dieses durch denselben überwunden.
Gott tröste Insgesamnt die Izt Betrübniß voll
Und gebe seinen Rath demselbigen zu wissen
Was aber allen uns zur warnung dienen soll
Ist dieses: **Little Mensch/ denck/ Du wirst sterben müssen.**

Diese Sterbens Gedancken führte bey Beerdigung
des verstorbenen Hrn. Bürgermeisters

M. Joh. Rechenberg/
Ecclesiast. ad Aed. SS. Trin.

Was ist das abermahl vor ein betrübter Botch/
Der Rathhaus/ Stadt und Schul in neues Schrecken
setzet?

Was vor ein murmelnd Thon? so vieler Herz verletzet
Ach Himmel! hast du denn die Ruthe deiner Zucht
Zum völligen Untergang und Pfeilen zu bereitet?
Kaum wird der matte Geist aus einer Angst geleitet
So sind wir allbereit auff's neue heimgesucht.

Wie manches kluge Haupt und wohlverfabrner Mann/
Ist

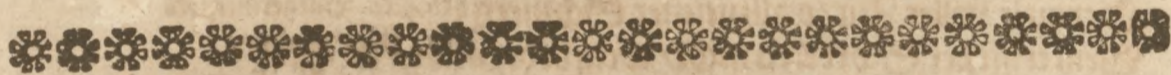
Ist unsrer guten Stadt vor kurzer Zeit entrissen?
Wie wird die Nachwelt nicht in Aensten seuffzen müssen:
Wer nimmt bey Noth und Noth im Ernst sich unser an?
Zwar hilfft der Ehren-Stadt/ wohl machen/ der ihn hat/
Doch ist der Wohlfahrts-Bau nicht bald darauf gegründet/
Der Schlüssel/ daß man noch die nöthigen Schätze findet
Ist die Erfahrenheit/ Verstand und kluger Rath.

Sagt Gott in seinem Wort/ daß er Regenten schickt/
Nachdem er seinem Volk wil sein Gerichte zeigen/
So wisse werthes Thron/ du solt dich für ihm neigen/
Daß dir sein Gnaden Schutz nicht völlig sey entrückt.

Wir beten auch mit dir: Gott laß den Sonnen-Schein
Nach dundler Jammer-Nacht auff unsre Mauern schliessen/
Dadurch wir überzeugt von deinen Segen schliessen/
Du wollest unsrer Stadt wie vormahls gnädig seyn!

Auch ihr/ Betrübteste/ die Gott ist weinen heißt/
Denckt/ daß ihr seinem Wind nicht könnet widerstreben/
Und wie er aus der Angst Euch könne wieder heben/
So trauet/ daß er Euch in seine Morgen schleußt.

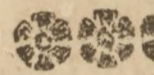
Aus schuldiger Ehrerbietigkeit
übergiebt zu einigem Troste
M. P. Jänichen/
Pred. der Alten Stadt.



Es ist dem Menschen ja gesetzt einmahl zu sterben/
Darnach folgt auch gewiß das schreckliche Gericht;
Wenn muß ein Bösewicht mit Leib und Seel verderben;
Ein frommer geht getrost vor Gottes Angesicht.
O Mensch! bedencke das und thue Buß bey Zeiten/
Betrachte das Gericht/ betrachte deinen Todt/
So wirst du als ein Christ gebührend dich bereiten/
Und kanst durch Christi Blut bestehn vor deinem Gott.

Dies schrieb in Eyl
Johann Dziermo
ältester Polnischer Prediger
Bestürktes

Bestär
W
D
So will de
Wohin wir
Vielleich
Drum m
Und den
Erkenne/
Es blei
Der Höch
Auff de
Nehmt di
Nach E



In
Na
Der sonst
Der t
Mit d
Umb de
Und auc
D tra
Wenn
Wenn s
Die für
Und
Man
Die du
Um der
Zer
Und
So ha
Und la
D
Und
So gö
Die S

Bestärktes Schönwalds Haus! wer will es Dir verdanken!
Wenn sich in Thränen jetzt dein trübes Aug ergeußt;
Denn da der Höchste Dir des Hauptes Kron entreißt/
So will der Angriff zwar Dich recht durchdringend fräncken.

Wohin wird dieser Schmerz Dich aber endlich bringen?
Vielleicht in grössres Land/ als Gott Dir nun bestimmt;
Drum mustu Deinen Sinn nun in die Höhe schwingen/
Und denken Gottes Arm sey nicht so hart ergrimmt.
Erkenne/ dieses seyn getreue Liebes-Schläge/
Es bleibt sein Vater-Hertz Dir doch nicht ungeneigt;
Der Höchste meynt es gut selbst auff dem Creuzes Wege/
Auff dem Er uns die Bahn zur Himmels-Pforte zeigt.
Nehmt diß zu Euren Trost und stillt Euer Weinen/
Nach Sturm und Regen wird die Sonne wieder scheinen.

Aus schuldiger Pflicht gegen das
vornehme Trauer-Haus setze die-
se Zeilen hinzu.

J. S. Z.



In ungemeiner Fall und schmerzlicher Verlust/
Trifft unsre werthe Stadt und unsrer Väter Brust;
Nachdem ein Donnerschlag den Lorberbaum gerähret/
Der sonst Ihr Heiligthum recht prächtig hat gezieret.

Der theure Schönwald ist den man zu Grabe trägt/
Mit dem viel gutes sich in Staub und Moder legt.
Und den dir werther Sohn in bittern Thränen schwimmt/
Und auch sein werthes Haus ein Klage Lied anstimmet.

O trauer voller Zeit/ o allzutieffer Schmerz;
Wem trifft der Schrecken nicht/ wem bebet nicht das Hertz?
Wenn so des Todes Macht sich an die Häupter machet/
Die für das Recht und Wohl der ganzen Stadt gewachet.

Und wie geschieht dir jetzt Du hochbetrübttes Haus/
Man trug vor kurzer Zeit dein einige Tochter raus
Die durch der Jugend-Glanz dein ganzes Haus erfüllet
Um derer Sterben sich dein Schmerz noch nicht gestillet.

Jetzt reißt das Schicksaals Grimm dir deine Krone hin/
Und fränckt durch diesen Schlag den hochbetrübtten Sinn
So hat der zeiten Schluß zwei Herten dir entrissen/
Und lasset dich von nichts als lauter Thränen wissen.

Doch da die heilige Schrift die dunkle Nacht zerstreut/
Und Euch den besten Trost von Gottes Händen beut/
So gönne dem Seeligen nach der getragnen Bürde
Die Freude jenes Reichs der Christen höchste Würde.

Geh

Geh denn erhabner Geist/ zu deinem Jesus ein/
Erhalte dort in ihm der ewigen Klarheit Schein/
Hier wird dein grosser Ruhm gewiß unsterblich bleiben/
Und wenn wir auff dein Grab/ sonst nichts/ als **Schönwald**
schreiben.

Dieses setzte zum rühmlichen Nachruhm
dem hochseeligen Herrn Burger-Mei-
ster und zu einigen Trost den hoch-
betrübten Trauer-Hause auf
Heinrich Prochnau

Pred. in Gurske.

Job. XXX. 23. Wenn ich weiß du wirst mich dem Tode
überantworten da ist das bestimmte Haus aller le-
bendigen.

Der Tod kann allen recht nach Wunsch und Willen machen!

So schüttelt sich die Welt bey Neid und Tadeln ab:
Die Schärffe der Vernunft bedeneckt des Todes Sachen/

Gemeinlich gar schlecht; dennoch bricht er den Stab/
Über den klügsten Kopff/ und hats doch recht gemacht/

Wenn ihm gleich Agag trost wird er doch vor Ihn bracht. †

Ein Christ wagt's nimmermehr den Tod so zu verachten

Auch scheuet er ihn nicht/ er weiß von wem der Schluß
Zum sterben ist gemacht; und mag ihn gern betrachten;

Er sihet seine Lust so bald er sterben muß:

Nur das ist oft nicht recht/ so er als denn kommt nicht

Wenn dem Nähseeligen/ zu leben Lust gebricht.

Job. III. 20. 23.

Vornehmes Trauer-Haus/ ich sorge man wird sagen;

Der Tod hats doch nicht recht gemacht in unsrer Stadt:

Sie werden ihren Freund gar oftmahls sehr beklagen

Hier fällt ein Pfeiler weg/ der Sie gehalten hat/

Der **Burgermeisterlich/** kommt aus Erfahrung thun/

Vor auff die arme Stadt/ in Nöthen solte ruhn.

Ach Schutz Herr Israels/ o Gott mächtig von Thaten/

Laß Rath und Predigt-Stuhl/ von nun an deiner Gnad

Und Treu empfohlen seyn! und nicht in Noth gerathen

Dergleichen beyderseits genug empfunden hat.

Es sterbe nun nicht mehr/ der Burger-Meister-Adel/

So wird auff ewig wahr: der Tod ist ohne Tadel.

† 1. Sam. XV. 33.

Hiermit bezeuget die gebührende Pflicht gegen die in Trauer ge-
setzte Fr Burgermeisterin und den in Abwesenheit tieff
betrübten Herrn Sohn, nebst herzl. Wunsch allerley
Göttlichen Trostes allen betrübten Leydtragenden.

S. W. Ringeltaube

Deutsch und Poln. Pr. in Grembocin

— (O) —

4225